

VIII.

Tante Suses Heim. Ein Märchen. Schluß.

Tante Susse ist wieder fort. Ihre Freundin ist erkrankt in der Stadt und da ließ es ihr keine Ruhe, sie mußte hin, dieselbe zu pflegen. Wir Kinder haben ihr das Geleit gegeben und einen reizenden Tag verlebt im behaglichen Heim der guten alten Dame. Als Pumpelino hörte, daß wir in die Stadt fahren wollten, machte er ein verlegenes Gesicht, sagte nichts und war spurlos verschwunden. Er liebt die Karlsburg zu sehr und mag sich nicht von ihr trennen.

Tante Susse bewohnt ein kleines Häuschen für sich allein, welches nahe vor der Stadt gelegen, von einem niedlichen Gärtchen umgeben ist. Wie ein Schmuckkästchen liegt es da, von Weinlaub umrankt, von blühenden Blumen, schattigen hohen Bäumen umkränzt. Und die Zimmerchen sind so heimlich, so behaglich. Das eine, der Tante Arbeitsstübchen, enthält ihr Spinnrädchen mit dem Haspel daneben, enthält den Sticdrahmen und den mit allem Nöthigen und Brauchbaren ausgestatteten Nähtisch. Herrliche, ganz und theilweise vollendete Arbeiten liegen auf den Tischen, in den Fächern, und sollte man es nicht glauben, daß eine alte Dame so wunderfeine Arbeiten zu fertigen im Stande sei. Schneeweiße Gardinen verhüllen die Fenster aller Zimmerchen, von denen die Blumenstube einem Treibhause gleicht. Die ganzen Wände sind hier berankt mit Epheu und Immergrün, und alle Fenster, alle Ecken mit Blumentischen, die köstlichsten Pflanzen enthaltend, gefüllt. Du glaubst nicht, wie reizend das ist und wie lauschig sich's sitzt auf den vielen zwischen den verschiedenen Pflanzengruppen angebrachten niedlichen Plätzchen. Alles hat die Tante selbst gepflegt und gezogen. Dann folgt die Vogelstube. Ein großer Tannenbaum steht mitten darin und wohl hundert der niedrigsten Vögel tummeln sich in seinen Zweigen. Das ist ein Flattern und Schwirren, ein Trillern und Singen wie im grünen, duftigen Hochwalde, wenn der Frühling auf der Erde seinen Einzug gehalten. Und alle Vögel kennen Tante Susse, setzen sich ihr auf Kopf und Schultern, nehmen